

# MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.

---



---

JAHRGANG

1986

HEFT A09

**Vorab**

Im Jahr 1986 endeten unsere Grabungsarbeiten am Henningsberg in der Heimkehle (Südharz). Dafür wurden die im Vorjahr in Zusammenarbeit mit dem Karstmuseum begonnenen Arbeiten im Ufrunger Gemeindewald auf der Suche nach einer großen Schlotte fortgesetzt. Kleinere Exkursionen führten uns auch wieder in den Sandstein, sowohl in die Sächsische Schweiz als auch zur Herbstexkursion nach Broumov (CSSR). Die Sommerexkursion der Fachgruppe ging nach Rumänien ins Sighistel-Tal mit seinen Höhlen und den Möglichkeiten zu wandern. Die von uns besuchte 11. Zentrale Fachtagung für Höhlen- und Karstforschung vom 31.10. bis 02.11.1986 auf Schloss Altenstein hatte das Thema „Die Karsterscheinungen Südthüringens“ (Orga FG Suhl und Karstmuseum). Hochkonzentriert gab es interessante Vorträge und Exkursionen.

Und schließlich begannen wir im Herbst ein neues Projekt: Die Ausgrabung des Burgbrunnens auf der Burg Kriebstein bei Waldheim.



*In der ehemaligen Eisenerzgrube Büchenberg bei Elbingerode (28.2.-2.3.1986, Nordharz). Die Eisbildungen zeigen die Temperaturgrenze. Von den 8 Sohlen ist nur noch die 1. Sohle befahrbar*

*Titelfoto: Die Burg Kriebstein bei Waldheim (Foto, auch Fotos Rückseite: Hartmut Simmert)*

*Foto Rückseite: Oben - Unser Zeltlager im Bihor. Jörg Templin rüstet sich zur Höhlernwanderung.*

*Unten - Frank Börner fotografiert die Aragonitkristalle in der Pestera Fagului (Bihor, Rumänien)*



**Inhalt**

Sicherungsarbeiten am Josefschacht am Kalkberg / Uftrungen.....	2
Grabungswoche Josefschacht Kalkberg / Uftrungen.....	3
Höhlensuche im Kirnitzschtal - Sächsische Schweiz.....	8
Bericht zur Exkursion Broumov / CSSR .....	9
„Brunnengrabung Burg Kriebstein“ – Die ersten Auszüge aus dem Grabungs-Tagebuch.....	10
Bericht Abschlußbefahrung Henningsberg Höhle Heimkehle / Südharz.....	11
Dokumentation von Wurzelstalagmiten - Sächsische Schweiz .....	13

---



*Andreas „Lug“ Ludwig hatte die Idee, alle Kulturbund-Höhlenforscher zu einer Faschingsfeier in sein Heimatdorf nach Lüptitz einzuladen. Das Motto war schnell gefunden und viele Höhlenfreunde aus der ganzen DDR folgten der Einladung im Februar 1986 gern (Foto: Martina Pflaum)*

**Sicherungsarbeiten am Josefschacht am Kalkberg / Uftrungen****4.-6.04.1986**

Teilnehmer: Andreas Ludwig (Lug), Michael Kabus (Mine) , Michael Göldner (Lumpl), Michael Altenburg (Micha), Cornelia Wutzig, Susanne Wutzig, Bernd Wutzig (Wim), Hartmut Simmert (Seemann) - alle FG DRESDEN  
Klaus-Peter Pohle, Katrin Möglich - beide FG Wernigerode

**Freitag, den 4.4.**

8.00 Uhr starten wir mit dem Auto in Dresden. Cornelia, Susi, der Seemann und ich. In Wurzen holen wir Lug ab. Der Trabant ist brechend vollgeladen. In Uftrungen beziehen wir in der Höfo-Hütte Quartier. Das Wetter ist kalt und regnerisch. Nachmittags befahren wir den Schauteil der Heimkehle, der Heimensee ist noch zugefroren, wir finden noch Eisreste im Bereich des Natureingangs der Höhle. Gegen Abend treffen die anderen Freunde ein. 18.00 Uhr kommt eine Zugmaschine, mit der wir Grubenbahnschienen (12 Stck. a 3,5 m lang und 6 Stck. a 1.5 m lang) zum Kalkberg im Uftrunger Wald bringen. Die Höfo-Hütte ist voll ausgelastet, Susi fühlt sich wohl.

**Sonnabend, den 5.4.**

Es ist kalt und unfreundlich, aber es regnet nicht mehr. Mit den Autos fahren wir bis Ortsausgang Uftrungen, die Feldwege zum Kalkberg sind nicht passierbar. Mit der Schubkarre bugsieren wir das Notstromaggregat und den Schweißtrafo zum Stalin-Schacht. Der Schienentransport zum Schacht hoch wird eine Schinderei, wir schwitzen trotz der Kälte. Die Grubenschienen legen wir als Gitterabdeckung auf unseren im Januar gelegten Grundrahmen und verschweißen sie fest, eine solide Schachtabdeckung. Die Arbeit ist 16.00 Uhr beendet. In der Schachtabdeckung haben wir eine ca. 0,9 x 0,9 m große Öffnung für die zukünftige Einstiegs Luke gelassen, welche wir während unseres nächsten Grabungslagers im Mai 1986 einbauen wollen. Abends sitzen wir gemütlich in der Hütte, Micha und Seemann machen sich schon heute auf den Heimweg.

**Sonntag, den 6.4.**

Früh gegen 10.00 Uhr verlassen wir die Höfo-Hütte, Frühstück machen wir bei Müllers in der Gaststätte. Auf der Heimfahrt fahren wir über Questenberg. Wir sehen uns die alte Dampfmaschine im Sägewerk an, ihr Zustand ist leider hoffnungslos: Unter freiem Himmel ist sie fast völlig verrostet.

„Glück auf“

Bernd Wutzig

## Grabungswoche Josefschacht Kalkberg / Uftrungen

02.-09. Mai 1986

Teilnehmer:

gesamte Grabungswoche anwesend =

Michael Kabus (Mine)	FG DRESDEN
Andreas Ludwig (Lug)	"
Helga Ludwig	"
Falk Thieme	"
Cornelia Wutzig	"
Bernd Wutzig (Wim)	"
Michael Göldner ( LumpI)	"
Klaus-Peter Pohle	FG Wernigerode
Regina Hösselbarth	FG Neubrandenburg
René Zechmeister (Zech)	FG Berlin
Steffen Klauke (Locke)	"

Zeitweise anwesend =

Katrin Möglich	FG Wernigerode	4./5. Mai
Bernd Riedl	FG Nordhausen	4./5./9. Mai
Jürgen Hohmut (Schrat)	FG Berlin	8.-9. Mai
Andreas Höpner	FG Halle	4. Mai
Andreas Hartmann	FG Dresden	2.-6. Mai
Hartmut Simmert (Seemann)	FG Dresden	2.-6. Mai
Andreas Fischer (John Silver)	Wurzen / Gast	2.-7. Mai
Werner Herrmann	Bautzen / Gast	2.-6. Mai

Es ist endlich wieder soweit, wir treffen uns zur Grabungswoche in Uftrungen, am Stalin-Schacht!  
Wir Dresdener kommen aus Großsteinberg, wo Mona und Jürgen aus unserer FG ihren Polterabend veranstaltet und damit den 1. Mai würdig begangen haben.

Freitag den 2.5.

Am zeitigen Nachmittag treffen wir bei herrlichem Wetter in Uftrungen ein. Wir schlagen unsere Zelte für das diesjährige Grabungslager an gleicher Stelle wie im Vorjahr auf: Am Fuße des Kalkberges im Uftrunger Gemeindewald.

Zech und Locke aus Berlin sind schon seit einem Tag im Lager. Ein Teil der Mannschaft richtet das Lager ein. Wir anderen fahren mit den Autos zur Heimkehle und hohlen Ausrüstung, Bauholz,

Werkzeuge, Notstromaggregat, Vermessungsutensilien, Wasserbehälter, Mannschaftszelt, Haspel usw. zum Lager. Noch am Nachmittag richten wir den Arbeitsplatz am Stalinschacht her und installieren die „Lugsche“ Winde wie gehabt.

Mine fährt gegen 19.00 Uhr als erster in den Stalin-Schacht ein, mit Wetterlampe und Wechselsprechanlage; er meldet: „Alles i.O. - gute Wetter !“. Im Schacht liegen ca. 0,5 m Laub. Mine schickt Bretter und Förderkübel nach oben. Wir bauen das Arbeitspodest für die Haspelknechte. 20.00 Uhr fährt Mine aus, wir machen Feierabend. Alle Vorbereitungsarbeiten sind geschafft.

Falk hat in der Zwischenzeit im Lager einen ordentlichen Tisch und Bänke gebaut. Wir stürzen uns auf unser Abendessen, heute kriechen wir zeitig in unsere Schlafsäcke - die anstrengende Arbeit heute und der Polterabend gestern stecken uns in den Knochen.

### **Sonnabend, den 3.5.**

Nach dem Frühstück geht's an die Arbeit, die ersten Kübel sind mit Laub gefüllt. Dann ist die Schachtsohle bei ca. 24,5 m Teufe wieder freigelegt. Wir sind im Horizont  $\alpha$ . Der Schachtquerschnitt erlaubt jetzt eine gute Unterstellmöglichkeit für den Mann im Vortrieb, bringt aber auch sehr viel Masse. Das Material (Kupferschiefer und Schlottenschlamm) ist nass und sehr schwer. Der Kübel wiegt gute 150 kg, die Haspelknechte müssen sich ganz schön anstrengend. Aber wir sind ja genügend Leute zum Wechseln.

Andreas Hartmann und immer ein, zwei Mann (die „frei“ haben) beginnen ein höhlenhöffiges Mundloch, ca. 40 m oberhalb des Stalinschachtes freizulegen. Im Winter blies diese Öffnung stark warme Wetter aus. Später erweist sich diese Aufwältigung als nutzlos, der kluftartige Hohlraum ist total verfüllt mit Gipsasche und Humus. Bei einer Rauchprobe (Verbrennen von Laub) können wir jedoch eindeutig eine wettermäßige Verbindung zu der Schlotte nachweisen, die wir mit dem Stalinschacht aufgewältigt haben. Heute werden 59 Kübel gefördert, bei dieser Teufe und dem schweren Material eine sehr gute Leistung. Auf Grund des großen Schachtquerschnittes kommen wir damit aber nur ca. 1 m tiefer.

Wir erreichen endlich den Zechsteinkalk - Horizont  $\alpha$  ist damit ca. 1,2m mächtig.

### **Sonntag, den 4.5.**

Heute sind wir im Bereich des Zechsteinkalks. Dieser ist entgegen unseren Erwartungen sehr standsicher. Die Schachtröhre hat wieder ihren rechteckigen Querschnitt von 1,9 x 0,9 m. Mit 47 Kübeln können wir ca. 2,5 m abteufen, wir sind zufrieden.

Abends gehen wir alle, außer Regina, nach Uftrungen in den „Braunen Hirsch“ zum Abendessen und Biertrinken.

### **Montag, den 5.5.**

Im Schacht kommt es zu einer Profileinengung, er ist nur noch ca. 0,7m breit. Man kann sich im Vortrieb kaum noch richtig bewegen. Während der Kübelfahrt kann sich der Vortriebsmann sicher in Horizont  $\alpha$  unterstellen, um aber bis dorthin zu gelangen, ist bereits eine Fahrt erforderlich. Heute werden 35 Kübel gefördert.

Zech und Locke arbeiten im Ponor des Kalkberges. Sie bringen Bohrlöcher in einer Engstelle an. Leider hält aber die Bohrmaschine der hohen Belastung nicht stand, es muss eine neue, stärkere

Bohrmaschine besorgt werden. Andreas Hartmann, Regina und ich vermessen die Schlotte im Schacht. „Kalkberghöhle“ benennen wir sie.

### **Dienstag, den 6.5.**

Lug und ich fahren ins Dorf. Wir holen bei Jäger Mühlner ein Wildschwein, welches er uns besorgt hat. Ein strammer Überläufer! Lug kann es kaum noch erwarten, seine Kochkünste auszuprobieren. Mittags sind wir zurück im Lager, alle begutachten zunächst das Schwein. Lug macht für den Abend ein zünftiges Essen fertig: Es gibt Wildschweingulasch.

Im Stalinschacht gibt es gute Nachricht: Bei 30,0 m Teufe erreichen wir den Füllort und in 30,7m Teufe das Liegende des Kupferflözes. 30 Kübel werden gefördert, dann ist das Ziel, die Schachtsohle, freigelegt. Für uns ein wenig enttäuschend. Es geht keine Förderstrecke ab, es wurde nur der flache Strebabbau betrieben und versetzt. Im Versatz finden wir zwei freie Strecken. Nach der Wetterprüfung befährt der Zech die Südstrecke. Sie besteht aus zwei ca. 15m langen Strecken, ca. 1,2 m breit und nur 0,25 m hoch. Die Strecke fällt mit ca. 10 Grad nach Süden ein. Die Sohle ist völlig eben und sehr nass. Aus den Strecken muss man rückwärts ausfahren, da man nicht drehen kann.

Nach Zechs Ausfahrt machen wir Feierabend. Einige von uns sind etwas enttäuscht, dass wir nicht weiter Vordringen können, in Richtung der von den Alten erwähnten Schlotte. Beeindruckt sind wir jedoch von der Art des alten Bergbaues und der Leistung der Alten unter ungünstigsten Arbeitsbedingungen.

Am Abend sitzen wir am Lagerfeuer, der Wildgulasch war vorzüglich. Wir diskutieren über den heutigen Erfolg, bis der Regen uns in die Zelte treibt.

### **Mittwoch, den 7.5.**

Regina, Helga und ich vermessen die Strecken im Streb des Stalinschachtes. Da die Strecken so flach sind, können wir nur mit Kompass und Bandmaß arbeiten. Die Ost-Strecke, die Klaus-Peter am Vortage freigelegt hat, ist 20m lang und geht bis zum Anstehenden. Wir nehmen an, dass dies der Radius des Strebbaues um die Schachtröhre war. Bleibt die Frage, ob in der Praxis in den Streb des Nachbarschachtes durchgehauen wurde, um die Wetterführung zu lösen. Ist unser Schacht bewusst gegenüber den anderen Schächten höher am Hange des Kalkberges angelegt worden, um einen „Schlot“ in der Wetterführung zu haben? Wir messen noch das Schachtprofil ein, dann sind unsere Arbeiten im Schacht vorerst abgeschlossen. Abends gibt es wieder Wildbraten und Bier.

### **Donnerstag, den 8.5.**

Heute Vormittag ist Großbefahrung für unsere Fotografen, anschließend wird der gesamte Arbeitsplatz beräumt, Winde und Podest abgebaut. Nachmittags fahren wir nach Tilleda zur Kaiserpfalz. Abends bauen wir die Einstiegs Luke in die Schachtabdeckung ein, Falk hat sie an der Heimkehle gebaut. Damit ist der Schacht ordnungsgemäß verwahrt. Die Berliner bringen mit einer neuen Bohrmaschine die Bohrlöcher in ihrem Ponor ein. Am Abend sitzen wir im Nieselregen am Lagerfeuer, es kommt keine rechte Stimmung auf, obwohl heute Himmelfahrt ist.

**Freitag, den 09.5.**

Lug und ich fahren Material zur Heimkehle, die anderen bauen das Lager ab. Unsere Grabungswoche ist wiederum vorbei. Der Stalinschacht war eine gewaltige Arbeit. Er ist ein Zeugnis der alten Bergbautätigkeit, welches Respekt abverlangt vor der Arbeit der alten Bergleute. Die weiterreichende Auswertung unserer Arbeitsergebnisse wird sicher in geeigneter Form durch das Karstmuseum erfolgen.

Der Schacht wird in Zukunft als „Josefschacht“ geführt werden. Bevor wir die Heimreise antreten, besuchen wir noch die Rosel Ziesler (Höhlenführer/Heimkehle) anlässlich ihres 40. Geburtstages. Sie erwartet uns schon und bewirtet uns mit herrlichem Kuchen.

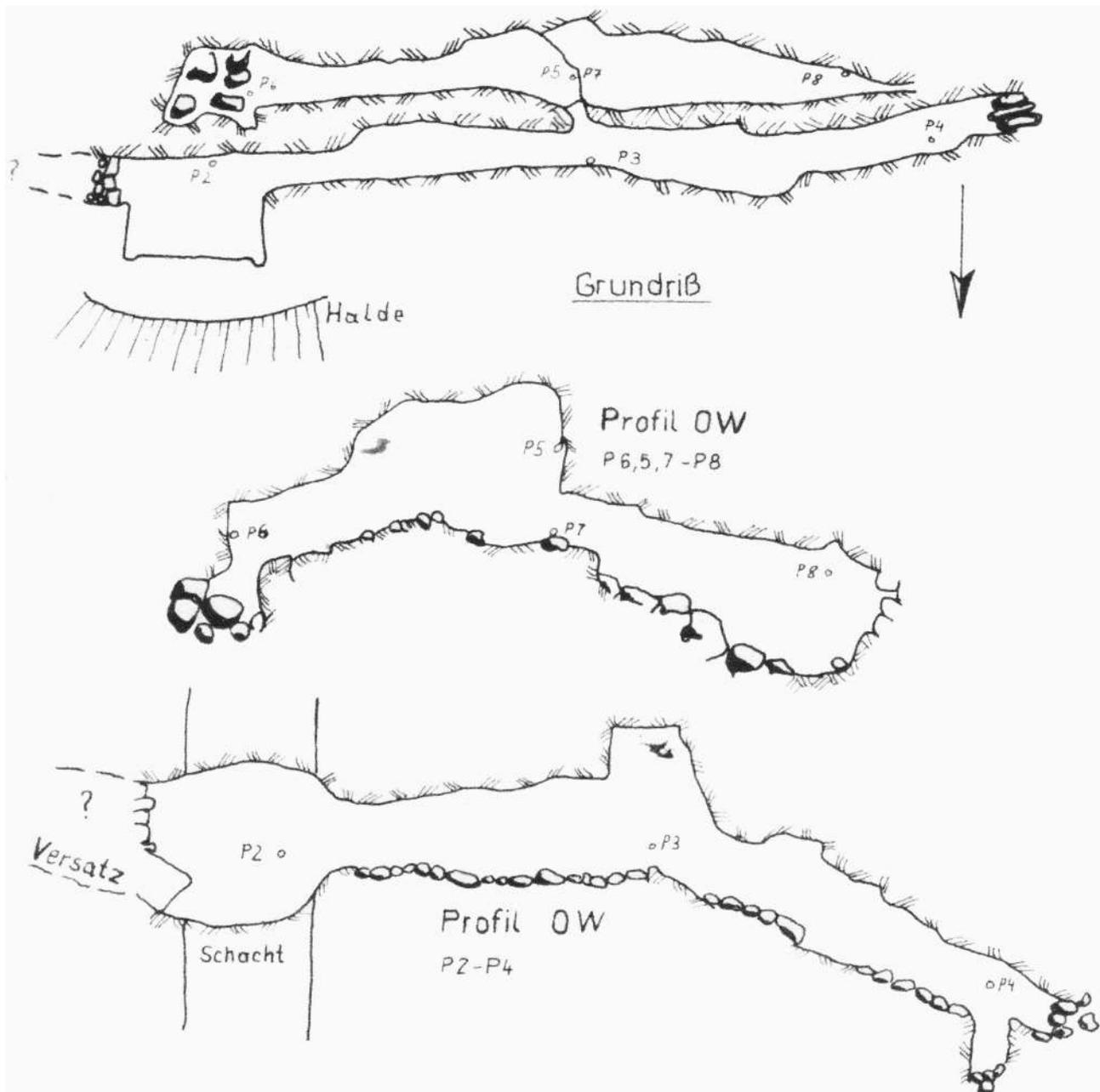
„Glück auf“

(Pläne haben wir schon wieder ...)

Bernd Wutzig



*Helga Ludwig (links) und Regina Hösselbarth nach der Vermessung der extrem flachen Kupferschiefer-Abbaue im Josefschacht (Foto: Michael Kabus)*



## Die Kalkberghöhle bei Uftrungen

Maßstab 1:100

Grundriss und Profil

Gemessen: Andreas Hartmann, Regina Hösselbarth, Bernd Wutzig 5/1986

Gezeichnet: Bernd Wutzig, Thomas Völker

**Höhlsuche im Kirnitzschtal - Sächsische Schweiz****29. - 31.8.86**

Teilnehmer: Michael Kabus, Cornelia + Susi Wutzig,  
Martina Pflaum, Bernd Wutzig,  
Hartmut Simmert, Ulrike + Tabea Hartmann,  
Andreas Hartmann

An diesem Wochenende beginnen wir mit den Katasterarbeiten im Gebiet unteres Kirnitzschtal, (Zusammenfluß Kirnitzsch und Hinterhermsdorfer Dorfbach bis Ortslage Bad Schandau).

Freitagnachmittag, bei regnerischem Wetter, fahren wir ins Kirnitzschtal. Wir beziehen die Bofe am Goldbach, östl. vom Kleinstein. Am Abend trifft noch Mine ein, wir sitzen am Lagerfeuer und braten Pilze.

Sonnabend früh treffen Seemann und Martina, sowie Andreas mit Familie ein.

In zwei Gruppen gehen wir auf Höhlensuche, an beiden Kirnitzschtalhängen, vom Zusammenfluß Kirnitzsch - Dorfbach bis Felsenmühle. Andreas und ich finden eine kl. Schichtfugenhöhle ca. 200m oberhalb der Buschmühle, im linken Talhang (schwer zugänglich).

Wir vermessen das Objekt gleich, Arbeitsname - „Halbe Höhle“.

Die andere Gruppe nimmt eine Schichtfugenhöhle unterhalb der Buschmühle auf, „Buschmühlenhöhle“.

Die Höhlensuche an den steilen Talhängen ist anstrengend, doch wir werden auch durch Pilz-Funde entschädigt.

Mine und Hartmanns fahren schon Sonnabend nach Hause.

Seemann, Martina und wir bleiben in der Bofe, es gibt wieder reichlich Pilze. In der Nacht fängt es an zu regnen.

Sonntag starker Regen, unsere Kletterpläne an der Kleinsteinwand fallen ins Wasser. Wir brechen unser Biwak ab und besuchen in Bad Schandau noch das Heimatmuseum (lohnend).

Glück auf!

B. Wutzig

Kulturbund der DDR  
Fachgruppe Höhlen- und Karstforschung DRESDEN  
Elbsandstein / Dresden

### **Bericht zur Exkursion Broumov / CSSR**

**3.10. - 7.10.1986**

Teilnehmer: Birgit u. Michael Kabus, Helga u. Andreas Ludwig, Martina Pflaum u. Hartmut Simmert, Cornelia u. Bernd Wutzig, Ilona u. Falk Thieme, Susi Müller u. Frank Börner, Simone Schmidt u. Tilo Schöne, Herbert Müller, die Betreuung übernahm Jiri Kopecký

Anfahrt: Decin Jicin, Trudnov, Police n. Metuji, Ostas; wobei der Start in Dresden etwas chaotisch erfolgte.

Quartier: wurde in den Bungalows auf dem Ostas bezogen, hier erwartete uns Jiri (ab Grenze muss mit einer Fahrzeit von 5 h gerechnet werden).

Exkursionsziele: Hajda, Broumovske steny, Felsen von Adrspach – Teplicke skaly

Von den Aussichtspunkten auf den Ostas (700m) ist der Blick frei auf Riesengebirge (Spindler Mühle) in nördlicher Richtung, das Altvatergebirge in südlicher Richtung, auf die näheren Gebirge wie die Broumover Steine und die benachbarten polnischen Felslandschaften. Auf dem Ostas besuchten wir das Labyrinth, eine ausgewitterte Felslandschaft, wie wir sie in gleicher Weise von den Nikolsdorfer Wänden in der Sächs. Schweiz kennen.

Die Exkursion um Hajda in eine Schlucht, wo unter verstürzten Felsblöcken eine große Anzahl Höhlen entstanden ist (würde ich nicht gern vermessen wollen!). Dabei waren besonders die Wurzelstalagmiten für uns interessant. Sie traten hier besonders häufig auf. Jiri machte uns auf die spezielle Forschung von Wurzelstalagmiten aufmerksam.

Die Höhle „Pod Luciferem“ war unser Exkursionsziel in den Broumover Steinen. Sie ist eine Trümmerhöhle in einer canonartigen Schlucht und von einem Bach durchflossen (im Winter besonders schön). Geräumige Abschnitte (10m breit und 20m lang) wechseln mit niedrigen Kriechstrecke, die teilweise im Wasser liegen. Attraktiv sind die Kaskade und die Wasserfälle. Farbiger Hintergrund hervorgerufen unter Beteiligung von Eisenoxiden und Manganhydroxyden auf hellem Sandstein. Großer und kleiner Dom und einige Skelett- und Knochenreste.

Als Pseudokarsterscheinungen sind die Pilzfelsen der Broumover Steine erwähnenswert (erste Fotos liegen mir beim Schreiben dieses Berichtes bereits vor). Sie traten zur Zeit durch umfangreiche Abholzungen aus der Landschaft hervor (Kamel, Ambos, Prontosaurus).

Mit Adrspachsko- Teplicke skaly lernten wir eine recht romantische Felslandschaft kennen. Wir besuchten die Burg „Strmen“ und „Ardspach“. Dort, wo sonst die Kahnfahrt zum Übersetzen über einen kleinen See dient, arbeiteten wir uns etwas pfadfinderisch durch eine Nachbarschlucht hindurch. War nicht ganz ohne Reiz.

Insgesamt sahen wir bei unseren Exkursionen ähnliche Karrenbildungen, Opferkessel, erosive und korrosive Pseudokarsterscheinungen, wie wir dies vom Elbsandstein und Zittauer Gebirge her kennen. Die Wabenverwitterungen und Sanduhren waren seltener. Die Fossilienhaltigkeit ist gering. Im Vergleich der Sandsteinstruktur liegt näher der Sandstein des Zittauer Gebirges als das des Elbsandsteines.

Jiri erläuterte uns die Landschaftsbildung in Verbindung mit den verschiedenen Erdzeitaltern und anhand eines umfangreichen Exkursionsführers erhielten wir lehrreiches Material zu den durchgeführten Exkursionen.

Bei dem herrlichen Herbstwetter wurden viele Fotos geschossen. Unterbringung, sowie die Bewirtung durch die freundliche Dame vom Kiosk, stellten selbst unsere beleibtesten voll zufrieden und am Lagerfeuer war es gesellig.

Radeberg, d. 22.10.86

Herbert Müller

Hinweise auf Schrifttum:

- Exkursionsführer - Symposium über den Pseudokarst in der CSSR, Jiri Kopecky - Jan Vitek; Tschechische Speläologische Gesellschaft - Zentrale Fachkommission zur Ausbildung
- Höhlen und Abgründe in der CSSR
- Karte Grliéké hory

---

### **„Brunnengrabung Burg Kriebstein“ – Die ersten Auszüge aus dem Grabungs-Tagebuch**

28.09.1986

Vorexkursion zur Burg mit 7 Gruppenmitgliedern zum Treffen mit dem Burgdirektor Bernd Wippert zwecks Beräumung des 1981 entdeckten Brunnens. Nach Besichtigung des Objektes sagen wir schließlich zu. „Arbeitsbedingungen und Quartier auf der Burg sind gut“.

07.-09.11.1986

Erster Arbeitseinsatz mit 4 Mitgliedern. Im Brunnen sind durch Vorarbeiten von Burgfreunden bereits 11 m beräumt, aber es stehen zu Grabungsbeginn auch bereits 4 m Wasser. Wir beräumen zwei Seitenstollen im oberen Bereich.

05.-07.12.1986

Zweiter Wochenend-Arbeitseinsatz noch in diesem Jahr. Die drei Mitglieder bereiten den nach außen führenden Stollen für die Förderung vor (Beräumung der Verfüllung, Einbau einer Blechrutsche), damit im nächsten Jahr die Grabung in die Tiefe beginnen und die Entsorgung des gefördertem Schutts durch diesen Stollen auf den Außenhang erfolgen kann.

(Bernd Wutzig, Michael Kabus)

Fachgruppe Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

### **Bericht Abschlußbefahrung Henningsberg Höhle Heimkehle / Südharz**

**21. - 23.11.1986**

Teilnehmer:

C. Wutzig, M. Pflaum, A. Ludwig, B. Wutzig, M. Göldner, H. Simmert, R. Zechmeister (FG Berlin)

Zielstellung:

Es soll über den Fortgang der Grabungsarbeiten in der Heimkehle, speziell im Henningsberg, entschieden werden. Es ist ein Punkt erreicht, an dem es mit herkömmlichen Mitteln (technisch u. personell) und Methoden nicht weitergeht und ein Erfolg nicht abzusehen ist. Doch vor dem endgültigen Abbruch der Arbeit sollen durch eine Erkundungsbefahrung vor Ort noch einmal die genaue Sachlage und alle sich daraus ergebenden Möglichkeiten geprüft werden.

Freitag, den 21.11.86:

12.30 Uhr bin ich mit Martina an der Höhle und wir beziehen die Hütte. Nach einem Gespräch mit R. Völker über die Zielstellung gehen wir für ein paar Stunden in den Schauteil der Höhle zum fotografieren. Am Abend treffen alle Freunde in der Hütte ein. Wir besichtigen gemeinsam im „Kleinen Dom“ unsere Ziege. Lug gibt ihr die letzte Ölung, wir spülen dann mit Wim's Bockbier nach.

Sonnabend, den 22.11.86:

9.00 Uhr sind wir in der „Langen Berghalle“. Auf dem Henningsberg sieht es so aus, als hätten wir erst gestern mit arbeiten aufgehört. Der Vortrieb ist unter ca. 1m Schlamm begraben. Der Ausbau ist teilweise locker, Wim verleiht ihm wieder den notwendigen Halt. Die Seitenfahung (Saal der Titanen) wird noch einmal genau untersucht. Auch hier zeigen sich hoffnungsvolle Ansätze, doch sie können alle so enden wie bisher. Ich krieche bis zum äußersten Ende und grabe mich, von Wim unterstützt, noch ein Stück in die Tiefe, doch das Bild ändert sich nicht. Außerdem ist es streckenweise sehr gefährlich, sich hier aufzuhalten. Wir bergen das lose Holz, das Werkzeug und die Winde und verabschieden uns vom Henningsberg. Draußen warten schon Lug, die Ziege und die anderen...Es wird ein Festessen bei Bockbier und Partylicht.

Sonntag, den 23.11.86:

Nach dem Groß-Rein-Schiff geht es nach Questenberg, um das verstürzte Objekt „Stephanshöhle“ zu besichtigen. Nach langen Diskussionen kommt es noch vor dem Abschied zu einer Einigung.

Ergebnis:

Die Grabungsarbeiten am Henningsberg sind für uns beendet.

Die Ergebnisse der Vermessung des „Labyrinths“ sind abzuwarten.

Um hinter den Henningsberg zu kommen, muss von außen gegraben werden. Die höffige Lokalität wurde besichtigt, eine Grabungsstrategie besprochen und für später vereinbart.

Wir bleiben im Südharz. Grabungsobjekt Maiwoche 1987: Anlegen eines Schachtes zur Öffnung der Stephanshöhle bei Questenberg. Damit sind die Arbeiten Kleinhöhlen im Kyffhäuser und Spatenberg/Ziegenloch bis auf weiteres zurückgestellt.

Hauptarbeitsobjekt 1987: Burgbrunnen auf Burg Kriebstein in Sachsen

„Glück auf!“

Hartmut Simmert



*Situation 1986 am Josefschacht bei Uftrungen: Links der Schacht ist mit einem verschweißten Gitter aus Feldbahnschienen gesichert. Noch liegen wegen der Trittsicherheit Bretter auf dem Schacht, diese werden anschließend durch eine Abdeckung aus stabilem Streckmetall ersetzt, die Befahrungsöffnung erhält eine Klappe aus Stahl. Rechts ist der manuelle Haspel an einem Baum angeschlagen, die Haspelknechte stehen auf einem Arbeitspodest.*

**Dokumentation von Wurzelstalagmiten - Sächsische Schweiz****29.11.86**

Teilnehmer: M. Kabus, C. und B. Wutzig FG Dresden  
F. Börner, T. Schöne, FG ELBSANDSTEIN / Dresden  
O. Menges, FG Zittau  
F. Marr FG Neubrandenburg

Ziel unserer Exkursion ist es, Standorte von Wurzelstalagmiten im Gebiet der Sächs. Schweiz aufzusuchen. Zwei Exemplare dieser Wurzelstalagmiten wollen wir über einen Zeitraum von 3 Jahren beobachten und ihr Wachstum und Standortbedingungen, nach einem Meßprogramm beproben. Das Meßprogramm wurde uns von tschechoslowakischen Höhlenforschern, welche am selben Problem arbeiten, zur Verfügung gestellt.

Als erstes Objekt suchen wir einen Wurzelstalagmiten in den Nikolsdorfer Wänden auf. Er ist ca. 32 cm hoch, steht in der kl. Felskammer, welche von einem Sandsteinblock überdeckt wird. An diesem Exemplar üben wir das Meßprogramm durch. In Zukunft wird dieser Wurzelstalagmit von der FG ELBSANDSTEIN bearbeitet.

Unser nächstes Ziel ist die Bellohöhle auf dem Pfaffenstein. In der Höhle steht ein kl. Wurzelstalagmit (ca. 4cm hoch und breit), ein zweites kl. Exemplar ist abgestorben.

Auf dem Pfaffenstein sehen wir uns noch die „Opferkessel“ an und kehren in die Bergbaude zum Mittag ein.

Am Nachmittag fahren wir ins Kirnitzschtal, bis Beuthenfall. Wir gehen zu den Friensteinhöhlen/unterhalb Langes Horn. In einer Trümmerkammer, ca. 25m südl. des Mdl. der Sandhöhle, steht ein Wurzelstalagmit - ca. 3cm dick und 12 cm hoch.

Etwa 25m unterhalb (nördl.) der Sandhöhle, finden wir unter einem gr. Block eine Gruppe von drei Wurzelstalagmiten und einem Wurzelstalagnaten, sowie ein ca. 25cm hohes Exemplar abgestorben. Frank, Tilo, Falko, Olaf und ich befahren die Klufthöhle und den Friensteinkeller. Im Höhlenbuch des Friensteinkeller finden wir Eintragungen von ganzen Wandergruppen und Schulklassen.

An der Sandhöhle wurde das Mdl. durch Touristen gekennzeichnet (ein Pfeil und „Höhle“ eingeritzt). Unser letztes Ziel, Wurzelstalagmiten am Wormsbergweg im Bielatal, schaffen wir aus Zeitgründen nicht mehr aufzusuchen.

Exkursionsdauer 8<sup>00</sup> - 17<sup>00</sup> Uhr, bei frostigem, schönem Wetter.

Glück auf!

B. Wutzig

